

MinistrantInnengewand

# Was Albe und T-Shirt verbindet …

**Ministrantinnen und Ministranten tragen gerne ein liturgisches Gewand; das sieht man auf vielen Fotos! Vielleicht sind sie unbefangener darin, durch spezielle Kleidung neue Erfahrungen zu sammeln und eine Rolle einzunehmen. Doch welchen Sinn hat dieses Gewand und wie sollte es beschaffen sein?**

## Ein Markenzeichen in Weiss

Der Unterschied zwischen einer Albe und einem weissen T-Shirt ist kleiner als man denkt. Albe kommt vom lateinischen Wort *albus*: weiss. In der Antike war die Albe ein T-förmiges Untergewand, länger als ein T-Shirt, nämlich bis zu den Knöcheln reichend und in der Grundform langärmelig. Sie war aus Leinen gewebt, denn Baumwolle war noch nicht auf dem Markt. Wie das T-Shirt gehörte sie zur Alltagskleidung. Die Albe war weit und locker genug, um sich damit gut bewegen zu können, was auch eine notwendige Voraussetzung für den Dienst in der Liturgie ist.

Als die liturgischen Gewänder in der Spätantike entstanden, wurden einige Gewandstücke aus der damaligen Lebenswelt übernommen, darunter auch die Albe. Sie blieb in der Liturgie bis heute erhalten und zwar einerseits als liturgisches Untergewand beim Klerus und andererseits im Laufe des 20. Jahrhunderts als Obergewand für verschiedene andere Dienste.

Auch die weisse Farbe blieb. Das ist einerseits für das Untergewand praktisch, weil Weiss mit den unterschiedlichen liturgischen Farben des liturgischen Obergewands harmoniert, als auch von der Bedeutung her stimmig, steht die Albe doch für das weisse Taufgewand, mit dem alle Christinnen und Christen nach Gal 3,27 Christus wie ein Gewand angezogen haben.

## Albe, Tunika oder Chorrock?

Für den MinstrantInnendienst ist die Albe zum Obergewand geworden, meist mit Gürtel und seltener ohne, mit Verwendung unterschiedlicher Stoffe – auch weisser oder beiger Jeansstoff wäre möglich –, an den Armen etwa so geschnitten wie bei einem normalen Mantel oder einer Jacke.

Wenn dagegen der ganze Schnitt des Gewandes inklusive der Ärmel sehr weit ist, kann man statt von Albe von einer Tunika sprechen, denn die Tunika war in der Antike ein weites Obergewand mit sehr breiten Ärmeln. Sie hat sich bei manchen monastischen Gewändern erhalten, doch diese sind keine liturgischen Gewänder. Ähnlich ist das mit Kapuzen an der Albe oder der Tunika, die zum Ordensgewand gehörten, auch wenn Hoodies gerade modern sind (und irgendwann wieder aus der Mode kommen werden).

Ausserdem gibt es an manchen Orten noch farbige Talare, die mit einem weissen Chorrock getragen werden. An Festtagen oder in historischen Kirchenbauten oder bei Prozessionen macht das viel her! Trotzdem muss man fragen, ob die schlichte Albe mit ihrer Taufsymbolik nicht doch das stärkere Zeichen ist. Auch der Blick in die Geschichte setzt ein Fragezeichen hinter die Verwendung von Chorröcken.

## Ein Blick zurück in die Geschichte

Eine Schweizer Kapuzinerin, Sr. Augustina Flüeler (1899-1992), gehört im 20. Jh. zu den jenen, die für eine Erneuerung der liturgischen Gewänder eintraten und arbeiteten. Was sie im Jahr nach der Veröffentlichung der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Geschichte des Ministrantenkleids schrieb, ist insofern noch heute von Interesse, als Kennzeichen des Gewandes von

Ministrantinnen und Ministranten, die uns heute als selbstverständlich erscheinen wie das Zingulum und die liturgischen Farben, keine allzu lange historische Tradition haben. In ihrem Buch "Das sakrale Gewand" (1964) heisst es:

"Es ist nicht leicht, die Entwicklung dieses Gewandes aus früher Zeit her zu verfolgen. Alte Bilder zeigen immer wieder den weissen und sehr langen Chorrock über dem dunklen Untergewand. Man weiss dabei nicht, ob es sich um die Amtstracht der Kleriker handelt, oder ob schon früher Jugendliche herangezogen wurden, um den Dienst am Altare zu versehen.
Wir wissen nur, dass das 19. Jahrhundert uns mit Ministrantenröckchen und Kragen in allen liturgischen Farben bescherte und mit spitzenbesetzten Chorröcken dazu. Diese Anpassung der Ministrantenuniform an die liturgische Tagesfarbe ist typisch für die Zeit der Industrialisierung der Paramente. Sie entsprang einem kommerziellen Denken ... Eine Übernahme südlicher Seminaristentrachten mag zudem mitgespielt haben.

In unserem Jahrhundert wurden solche Gestaltungen abgelöst von weissen Alben mit farbigen Dalmatiken darüber, von Kleidern, die den Mönchstrachten abgeguckt waren. Man fertigte Kutten mit Kapuzen und Lendenstricken. ... Daneben wurden selbst prälatenhafte Gewändchen gemacht ...
In der letzten Zeit obsiegten albenartige, weisse oder doch sehr helle Gewänder, die mit dem Amikt (einem Schultertuch) zusammen für Kinder und Erwachsene als durchaus gültige Uniform anzusprechen sind. ...
Abschliessend muss betont werden, dass die Uniformen der Messdiener in keiner Weise der liturgischen Farbregel unterstehen, wie sie für das Obergewand des Zelebranten Geltung hat." (Gliederung des Zitats GB)

Sr. Augustina selbst schlägt für Ministranten Gewänder auf der Basis der Albe oder der Tunika vor. Auch praktische Gesichtspunkte möchte sie berücksichtigt sehen und natürlich einen guten Schnitt. Abgesehen von ihrer verhaltenen Betrachtung der Farben bei MinistrantInnengewändern und dem Zingulum, das von der nachkonziliaren Liturgiereform vorgesehen wird (siehe Randspalte AEM Nr. 298), findet sich ihre Vorstellung im normalen sonntäglichen Pfarreigottesdienst heute häufiger. Über dazu passende weisse MinistrantInnenturnschuhe hat sie noch nichts gesagt ... Aber dass die Kleidung als Einheit mit allen Bestandteilen bedacht werden muss, gehörte für sie zum Standard.

## Was ergibt sich daraus für das MinistrantInnengewand?

Nimmt man dies zusammen und verbindet es noch mit praktischen Gesichtspunkten, so kann man sagen:

- Das MinistrantInnengewand ist weder Verkleidung, noch Standeskleidung, Berufskleidung oder ähnliches. Es dient nicht der Hervorhebung der Person, die sie trägt, noch versteckt sie sie. Es ist vielmehr Kennzeichen der Taufwürde als Grundlage für diesen liturgischen Dienst.
- Die Albe oder Tunika als Grundform ist mit ihrer natürlichen Farbe Weiss zu empfehlen. Die Gewänder müssen der Körpergrösse und -form angepasst sein (also ggf. nach der Pubertät für Jungs und Mädels unterschiedlich).
- Liturgische Farben müssen nicht sein, sind als Zingulum jedoch ein nicht auffälliger und passender Schmuck.
- Das Material kann unterschiedlich sein, sollte jedoch von guter Qualität sein, was hier heisst, dass die Gewänder locker fallen und gerne auch (maschinen-)waschbar sein sollten.

*Gunda Brüske, 1.10.2026*

## Facts

*Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch (AEM):*

"Alle anderen, die einen Dienst am Altar versehen und nicht Priester oder Diakone sind, können eine Albe oder ein anderes in den einzelnen Gebieten rechtmäßig zugelassenes Gewand tragen." (Nr. 301)

"Das allen Diensten entsprechende liturgische Gewand ist die Albe, die mit einem Gürtel gehalten wird; es sei denn, sie ist so angefertigt, dass man sie auch ohne Gürtel tragen kann. Falls die Albe am Hals nicht gut schließt, soll man ein Schultertuch tragen." (Nr. 298)

"Für die liturgische Kleidung können außer den bisher gebräuchlichen Stoffen auch andere in den verschiedenen Gebieten übliche Naturfasern verwendet werden, ebenso Stoffe aus Kunstfasern, sofern sie den Erfordernissen des Gottesdienstes entsprechen." (Nr. 305)

## Meinung

"In Katalogen findet man immer häufiger auch die Albenform, oft allerdings als 'Kutte' bezeichnet oder sogar mit Kapuze am Halsausschnitt. Der Begriff 'Kutte' jedoch ist problematisch, bezieht er sich doch auf das Ordenskleid. Kutte wird (neben Habit) das Gewand von Ordensbrüdern oder -schwestern genannt. Ordenskleider haben oft eine Kapuze, die ursprünglich ein Zeichen der Kontemplation und Abgeschiedenheit war: Die übergezogene Kapuze zeigte an, wenn ihr Träger ins Gebet vertieft war und nicht angesprochen werden wollte. Als Ministrantengewand ist eine Albe mit Kapuze daher ebenso unpassend wie Talar mit Chorrock. Beides zeigt einen kirchlichen Stand an, den Minis gar nicht innehaben."

*Katholische Jungschar Südtirols, web (30.9.26)*

## Historische Beispiele

Ministranten auf einem Bild von Domenico Ghirlandaio aus dem Jahr 1475

Giacomo di Chirico (1845–1893): Der Ministrant




G. DI CHIRICO